



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Ahorn

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)



Der Amtsgerichtsbezirk Coburg wird im Osten durch die Amtsgerichtsbezirke Neustadt und Sonnefeld, im Nordwesten durch den von Rodach begrenzt. Nördlich stösst er an S.-Meiningen, nach Süden springt er in den bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken vor. Er bildet zusammen mit den genannten Amtsgerichtsbezirken und der Enclave Königsberg i. Fr., aber ohne die Immediatstädte Coburg, Neustadt, Rodach und Königsberg, als Verwaltungsbezirk das Landrathsamt Coburg.

Ahorn, südlich von Coburg, 1075 als unter der Burg Ahorn befindlich mit der Bestimmung des Bischofs von Würzburg genannt, dass dort auf Bitten des Erzbischofs von Cöln im Fall einer Neugründung die kirchlichen Rechte der Benedictinerabtei in Saalfeld gehören sollten (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913), 1100 als Dorf am Ahorn, wo Güter von Siboto und seiner Gattin der saalfelder Abtei geschenkt wurden (Dobenecker, Reg. I, Nr. 991). Wohl hieraus entstand die Sage von einem Kloster, welches hier, um die wüste Gegend zu cultiviren (Wüstenahorn), angelegt, später einem Ritter überlassen wurde. Der Ort stand unter der Burg, dem späteren Rittergut (s. d.), 1340 zum Amt Lauter gehörig, 1400 Zum Ahorn. Ahorn gehörte zu den 1634 vom kaiserlichen General eingeäscherten Ortschaften, wurde jedoch bald wieder aufgebaut. — Gruner, I, S. 159 ff.; II, S. 72 f. — Hoenn, II, S. 9. — Koch, Ans. v. Kirche u. Schloss, in den Samml. im Rathhaus zu Coburg. — Lehrer Langbein in Coburg, Handschr. Text zu einem 1884 von ihm im Coburger Lehrerverein gehaltenen Vortrag, mir frdl. zur Verfügung gestellt. — Riemann, S. 4. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, 1881, S. 8.

Kirche, einst der Maria, 1444 vorhanden. Pfarrkirche. (Siehe die Abbildung auf S. 385.) Der zweijochige Chor ist 9,3 m lang, 5 m breit, die Vorhalle südlich vom Chor-Langjoch, auf welcher der Thurm steht, ist 3,15 m lang, 2,50 m*) breit, die Sacristei nördlich vom Chor-Langjoch, auf welcher sich ein Obergeschoss

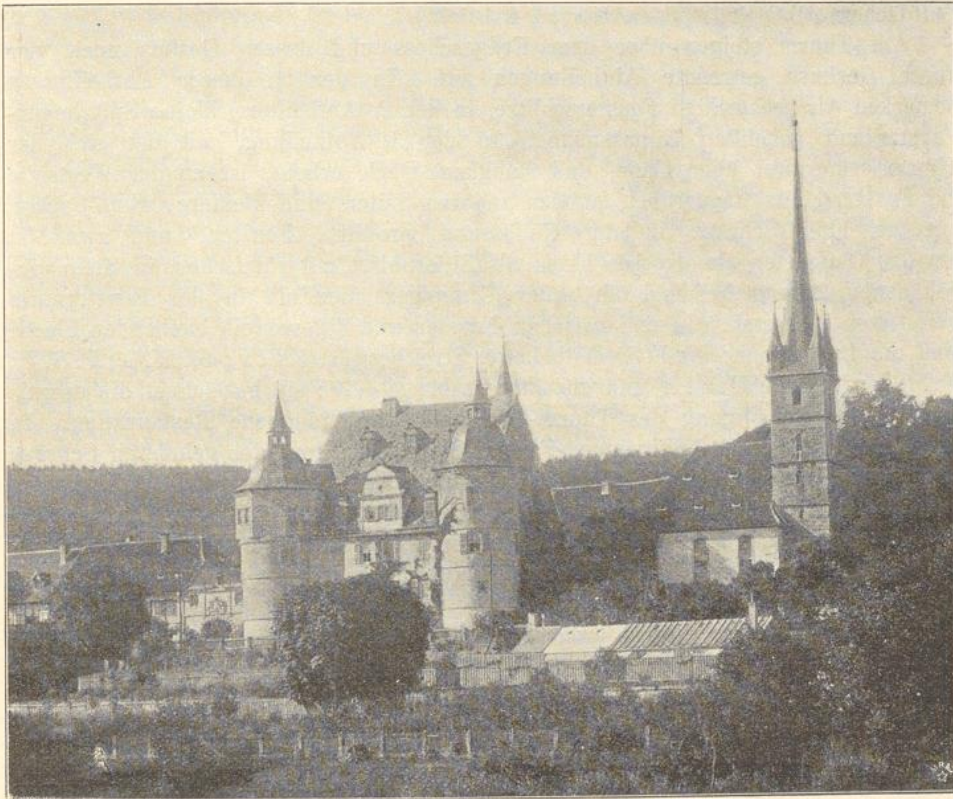
*) Mittheilung des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.

erhebt, 4,6 m lang, 2,6 m breit. Zur Verbindung der Sacristei und des Obergeschosses über ihr dient der zwischen Sacristei und Langhaus eingebaute, innen runde, aussen in vier Seiten des Achtecks vorspringende Treppenthurm. Der Osttheil der Kirche ist der Hauptsache nach aus dem Mittelalter, schön und interessant.

Die Sacristei hat ein Tonnengewölbe, zum Chor hin eine rechteckige Thür, an der Ostseite ein später rechteckig vergrössertes Fenster, an der Westseite neben der in spitzbogigem Einschnitt zurücktretenden Ausgussnische die um einige Stufen höher gelegene Oeffnung zum Treppenthurm, welche durch die Mauerdicke schräg ansteigend, jetzt oben flachbogig ausgehauen ist. Das Sacristei-Obergeschoss und der Treppenthurm sind spätgothisch, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Das Sacristei-Obergeschoss hat zwei Kreuzgewölbe von kehlprofilirten, unmittelbar aus den Wänden kommenden Rippen mit runden Schlusssteinen. Das Obergeschoss war (als ein Chörlein) gegen den Chor [und eine dort nicht vortretende Empore] in einem Bogen geöffnet, welcher, später flachbogig gemacht, jetzt bis auf eine Blende zugemauert ist. An der Nordseite befinden sich zwei kleine, kleeblattbogige (schon mit runden Bögen gezogene) im Profil doppeltgekehlte Fenster, welche je aus einer ganzen Quader herausgeschnitten und innen rechteckig umnisch sind. An der Ostseite ein schmal-spitzbogig gewesenes, dann rundbogig gehauenes, jetzt innen rechteckig umnischtes Fenster und, aussen links davon sichtbar, eine ehemalige rechteckige, jetzt zugemauerte Eingangsthür [welche von einer Aussentreppe aus zugänglich war; der Anfall ihres Daches ist an der Chormauer erkennbar]. Jetzt geht der Eingang in das Obergeschoss vom Treppenthurm aus durch eine spitzbogige, weiterhin im Rundbogen verstärkte Maueröffnung. Der Treppenthurm selbst hat unten ein kleines, spitzbogiges, von zwei Kleeblatt-Bögen untertheiltes, aus einem Quaderstück geschnittenes Fenster, etwas höher ein kleines, rechteckiges, in den Kanten abgeschrägtes Fenster und endet mit einem halben Kegelhelm aus grossen Steinblöcken.

Chor und Thurm sind hochgothisch, aus dem 14. Jahrhundert, der Chor aber etwas später gebaut, als der Thurm; dafür spricht, dass das Langjoch des Chores unverhältnissmässig viel länger ist, als das Schlussjoch. Beide Joche haben Kreuzgewölbe, an denen Birnstäbe die Quer- und Diagonal-Rippen bilden, halbe Birnstäbe die Schildbögen einfassen. Diese Profilirungen fangen an den Schlussecken des Chores gemeinsam bald über dem Fussboden an, und es entwickeln sich in Kämpferhöhe der Schildbögen die Gewölberippen. An den Wandmitten zwischen den beiden Jochen sitzt der Anfang der Rippen ebenfalls ziemlich tief; die Rippen laufen hier nach unten hin so zusammen, dass nur noch die vorderen Stücke ihrer Profile bleiben, welche dann, rund umgebogen, in die Wand hinein verschwinden. An den West-Ecken hingegen kam das Gewölbe nicht aus, und es laufen die Rippen in ziemlicher Höhe gegen die Wand über dem Triumphbogen an. Die Gewölbe zeigen in den Schlusssteinen einen Christuskopf und eine Rosette gemeisselt. Der spitzbogige Triumphbogen ist im Profil vorn rechteckig, dann eingefasst von Rundstäben, welche in Kehlen übergehen, an die sich wieder ein Rundstab und dann eine vortretende Abstufung anschliessen. Im Chor-Schlussjoch befindet sich an der Nordseite ein schweifbogiger, mit einer Kehle zwischen Rundstäben eingefasster Sacramentschrein. [Sonstige einfassende und bekrönende Zierden desselben sind gänzlich beseitigt.] An jeder Schlussseite und an der Südseite des

Schlussjoches ist je ein Fenster früher (wie man aussen sieht) spitzbogig [und wohl zweitheilig mit Maasswerken gefüllt] gewesen, jetzt niedriger gemacht, flachbogig, ungetheilt und darum zu breit wirkend; in der Einfassung ist es mit Kehle und Abstufung und darein eingelegtem Rundstab profilirt. Das Langjoch ist an der Südseite gegen die Vorhalle völlig durch einen grossen Spitzbogen geöffnet, welcher im Profil erst rechteckig, dann von einem (nach der Chorseite hin in Einbiegung, nach der Vorhalle hin in Ausbiegung geschweiften) Karnies und noch



Schloss und Kirche zu Ahorn.

von einer Abstufung eingefasst ist. Vielleicht ist dieser grosse Bogen erst in spät-gothischer Zeit an Stelle einer kleineren Oeffnung getreten.

Die Vorhalle, welche mit einem Kreuzgewölbe von Birnstabrippen, wie der Chor, bedeckt ist, ist nach Westen, dem Langhaus hin, früher weit schöner als jetzt durch einen grossen, dem zum Chor führenden Bogen gleichartig profilirten Spitzbogen geöffnet gewesen, dann um des hier im Langhaus aufgestellten Denkmals willen (s. d.) zugemauert bis auf einen kleinen, rundbogigen Durchgang zur Kanzel. Nach aussen, Süden hin, ist die Vorhalle durch eine Flachbogen-Thür zugänglich, welche mit einem grossen Flachbogen-Fenster darüber von einer gemein-

schaftlichen Nische umzogen ist. [Früher scheint hier ein grosses Portal und ein kleineres Fenster darüber gewesen zu sein.]

Aussen läuft um den Chor ein gut erhaltenes, mit einem umgekehrten Karnies zwischen Schrägen profilirtes Sockelgesims und ein als Kehle zwischen einwärts gerichteten Schrägen profilirtes Fensterbank-Gesims. Strebepfeiler, welche an den Ecken und an der Südseite zwischen den Jochen (nahe der Thurm-Ostmauer) aufsteigen (der entsprechende, nördliche Strebepfeiler wird durch die Ostmauer des Sacristeibaues ersetzt), werden von beiden Gesimsen umzogen und enden oben in Pultdächern.

Am Thurm steigen über dem Erdgeschoss und dessen Gesims noch vier durch Gesimse getrennte Abtheilungen auf. In der 1. dieser Abtheilungen bemerken wir rechteckige Fensterschlitz, in der 2. Abtheilung kleine Spitzbogen-Fenster mit gekehlten Einfassungen. In der 3. Abtheilung, mit der sich der Thurm schon frei über Chor- und Langhaus-Dach erhebt, ist an der Westseite ein Fensterschlitz angeordnet, an den anderen Seiten sind kleinere, rund-bogige, mit gekehlter Schräge in der Einfassung profilirte Fenster, und zwar ist um das Ostfenster ein grosser Kreis als Ziffernblatt mit römischen, in Stein eingehauenen Ziffern herumgeführt, der Uhrzeiger aber ein in der Fenstermitte befestigter Eisenstab. In der zwischen Fenster und Ziffernkreis bleibenden Fläche sind die Buchstaben: *W. V. S* (Wilhelm v. Streitberg?); *I. S. P*; *G. M. G*; *V. S. H*; *P. M. H*; *N. S. V*; *H. F. M* und die Jahreszahl: 16—27; sie bezeichnet die damals nach Sturmbeschädigung des Thurms-Obertheils vorgenommene Restauration. In der 4. Abtheilung sind Spitzbogen-Fenster mit dem Profil der gekehlten Schräge angeordnet. Darauf folgt ein schlanker, achteckiger, unten von Eckthürmchen eingefasster Helm. Der Thurm, nach Brandbeschädigung (1703) im Jahre 1704 erneuert, wirkt mit den kräftigen Gesimsen und diesem Helm sehr gut, schön von Verhältnissen und stattlich, namentlich auch zusammen mit den niedrigeren Thürmen des benachbarten Schlosses.

Das Langhaus ist mit Rücksicht darauf, dass es aussen gegen den Chor und den Thurm ziemlich gleichmässig vortreten sollte, innen gegen den Chor stark nach Süden verschoben. Als der grosse Bogen zur Vorhalle noch ganz offen sichtbar war, muss durch diese dem Triumphbogen einigermaassen gleichwerthige Oeffnung die Verschiebung weniger einseitig gewirkt haben. Diesen Bögen und der zugemauerten Westthür (siehe unten) nach ist das Langhaus schon in (spät?) gothischer Zeit angelegt worden. Seine heutige Gestalt verdankt es der Hauptsache nach dem Bau unter denen v. Streitberg zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Es erscheint gegen die grosse Breite, der in Folge des benachbarten Schlossbaues keine entsprechende Länge gegeben werden konnte, nun im Innern zu kurz. Es hat eine geputzte Flachdecke mit einigen Umrahmungs-Linien in Stuck und dem gemalten Dreifaltigkeits-Dreieck im Strahlenkranz. An jeder Langseite sind drei flachbogige, sehr lange Fenster angeordnet. Unter dem mittleren, etwas kürzeren der Südseite ist ein reiches Rundbogen-Portal restaurirt, oben ziemlich stark erneuert; seine Pfeiler sind mit Muschelnischen und Sitzconsolen versehen, auf den Pfeiler-Capitellen der Bögen mit eingelegtem Rundstab, einer mit Rosetten gemeisselten Kehle und einem Karniesprofil gegliedert; im Schlussstein das Wappen v. Streitberg (geviertelter Schild, im 1. und 4. Feld Sichel, im

2. und 3. Feld steigender Löwe); darüber eine Inschrift (um derentwillen das Karniesglied des Bogens in einem Absatz in der Mitte höher geführt ist): GEORG WIL—HELM VND—LVDWIG—WILHELM GEBRÜDE—RE VON STREIT—BERG ZV—AHORN—HABEN— (nun weiter in einer Cartouche unter dem Wappenschild): ANNO 1634—DIESE THÜR V. FENSTER BAVEN LASSEN. An der Westseite befinden sich unten eine flachbogige Thür (um sie herum ist die Spur einer einst grösseren Oeffnung sichtbar) und rechts und links je ein ebensolches Fenster, zwischen der Thür und dem linken Fenster eine ehemalige spitzbogige, kehlprofilirte Thür, welche den Zugang zum Schloss vermittelte, nun aber bis auf eine aussen sichtbare Blende zugemauert ist. Rechts über ihr ein rechteckiges, ebenfalls zugemauertes Fenster. — Amthor, S. 69, mit der Thür-Inschrift. — Gruner, I, S. 161. — Langbein, Vortrag. — Lindner, Aquarell im Rathh. zu Coburg.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts; auf halbkugelförmiger Console, rechteckig mit vorderer Eck-Abschrägung, etwas geschnitzt mit Kelchgehängen, Lorbeersträngen, Blumenbündeln und Bändern. Lesekanzel aus gleicher Zeit, vom Grundriss: U, mit profilirten Füllungen. Beide von Holz, weiss mit Gelb, Lila und Gold gestrichen.

2 Figuren im Sacristeibau-Obergeschoss, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; Maria, betend, gut in Stellung und Faltenwurf des nach unten breiter werdenden Mantels, 65 cm hoch; jugendlicher Heiliger in einem langärmeligen und bis zu den Knien reichendem Rock, über welchem er einen Harnisch trägt, während die Beine nackt sind [Unterschenkel und Füße fehlen]. Holz.

Figur an der Westfront in der Spitzbogen-Blende aufgestellt, vom Ende des 15. Jahrhunderts; Maria (der Ueberlieferung nach das von Wallfahrern verehrte Heiligenbild gewesen), in stark ausgebogener Haltung stehend, mit dem Jesuskind im rechten Arm. Die Köpfe sind wohl abgebrochen gewesen, wieder aufgesetzt und dabei ergänzt worden. [Die Nasen sind wieder abgebrochen; ausserdem fehlen Marias linke Hand, welche jedenfalls das Scepter hielt, sowie des Kindes rechte Hand und beide Füße.] Sandstein.

Figur ebenda am Boden, Knabe auf einem Schädel ruhend, von einem Grabmal des 18. Jahrhunderts. Sandstein.

Crucifix, beschädigt, soll reparirt werden; Holz.

[Grabstein, an einer Sacristeiwand gewesen, von 1444 nach Angabe eines früheren Pfarrers.] — Langbein, Vortrag.

Gedenktafel an der Chor-Südwand; Inschrift: *Johann Ernst Muffel von Ermereuth vff Ahorn königl. May. zu Schweden beim löblichen Gothaischen Regiment Regimentquartiermeister ist geboren vff Plassenburg d. 8. Juni 1649 starb selig d. 14. Dezember in Gotha ward hier begraben d. 20. desselben Monats 1675; darüber Waffentrophäe. Malerei auf Holz. — Amthor, S. 72, mit d. Inschr.*

Tafeln in die Chorwände eingelassen, von Grabplatten, aus Erzguss.

A. An der Nordwand:

1. Umschrift: Anno dni 1534 montag nach Misericordia dni zwischen 10 vnd 11 Vhren zu mitag Ist in Got verschiden Die Edel vnd Tygenthaft Fray Agnes von Rosenau geborn vom Wolfstain deren Seelen Got genedig sein woll. A.; in der Mitte die Wappen v. Rosenau und v. Wolfstein (zwei Löwen), an den Ecken vier kleine Wappen und zwischen den oberen Wappen ein Blumenstrang.

2. Umschrift: Anno domini 1555 Sontag nach Martini Ist in Got verschiden die Edel vnd Tugendhaft Fraw Anna Von Rosenaw geborne von Hesberg der seelen Got gnedig sein wolle Amen. In der Mitte die Wappen v. Rosenau und Hesberg, an den Ecken vier kleinere Wappen.

3. (A) Umschrift: Nach Christi vnsers lieben herrn geburt Tausent funfshundert vnd Im vierundvierzigsten Jar Freitag am tag Petri vnd Pavli in der nacht zwischen zehen vnd eylften vhr Starb der Edel vnd Ernvest Valtin vo Rosenaw des seele Got gnad A. In der Mitte das grosse Wappen v. Rosenau, oben und unten von kleineren Wappen umgeben.

B. An der Südwand:

Umschrift: Nach Christi vnsers Lieben Herren geburt Tausent funfshundert vnd Im vier vnd funfzigsten Jar sonabent nach Martini Vor Mittag vm neun Vhr starb di edel vnd Tugendhaftig Juncffraw Engelein geborne von Rosenaw Der seele Got genedig sey Amen. Grosses Wappen v. Rosenau, umgeben von vier kleineren Wappen.

Gruner I, S. 162.

Grabstein am nördlichen Triumphbogen-Pfeiler. Umschrift: Anno 1633 den 13 April Starb die wol Edle Ehelich . . . Jungfraw Margarethē von 8 wochen v. 5 tag deren Seelen Gott genadt Amen. Grosses Wappen, umgeben von vier kleineren Wappen. Sandstein.

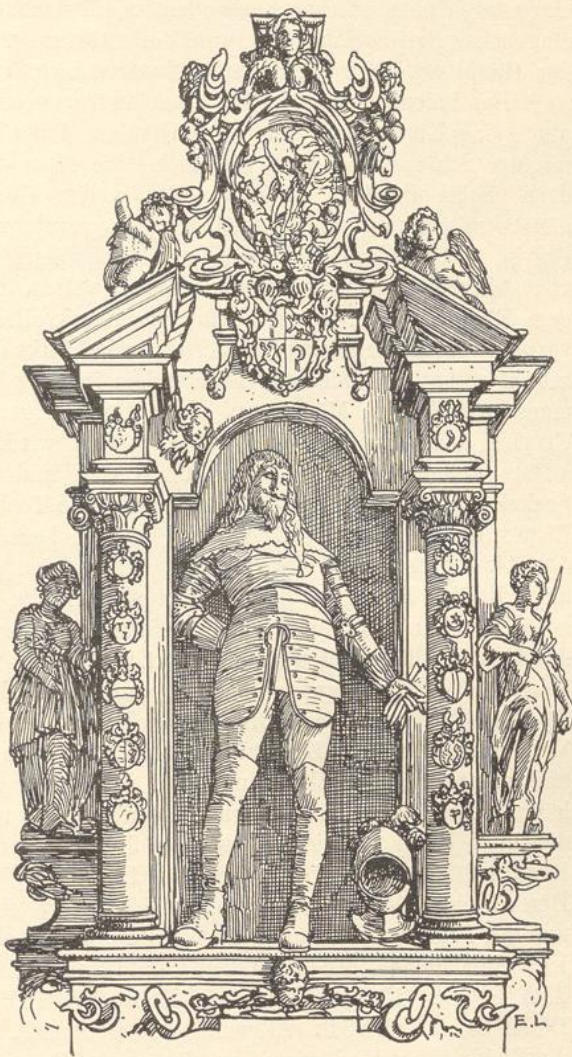
Tafel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, Umschrift: von Hendrichsches Erb-
begräbniss. 1819. Sandstein. (Darunter ist die Hendrichsche Gruft mit einstigem Eingang zwischen Kanzel und Sacristei, 1866 zugemauert.) — Gruner I, S. 162.

Grabmal im Langhaus am nördlichen Theil der Ostwand (des Letzten v. Streitberg, Wilhelm Ludwig, † 1638, des sogenannten Riesen, also nicht des Hans Wilhelm). (Abbildung auf S. 389.)  Untertheil mit einer [einst die Inschrift enthaltenden] Tafel in Umrahmung: , zwischen Engelsköpfen und Schnörkelvoluten, von einem Gesims oben abgeschlossen. Darauf der Haupttheil. Hier steht der Verstorbene mit Knebelbart, langen, welligen, auch etwas über die Stirn fallenden und auf der linken Kopfseite lang herabhängenden, hier mit einer Schleife zusammengebundenen Haaren, im Waffenrock mit Harnisch darüber, mit Armschienen und Manschetten, Reithosen und eng anschliessenden Stulpstiefeln, den Helm zu Füssen, ohne Schwert; die Rechte gegen die Hüfte gestemmt, die Linke mit den Handschuhen seitwärts ausstreckend, vorgebogenen Leibes, mit vorgestrecktem rechten Fuss. Er steht in einer Blende der Form: , ausserhalb deren an der Fläche oben links und rechts Engelsköpfe angebracht sind [der rechte fehlt]. Die Blende ist von ionischen Pilasterstreifen eingefasst, vor welche noch Säulen mit je fünf Wappen am Schaft und mit Compositcapitellen gestellt sind. Ausserhalb dieser Einfassung noch auf Schnörkelconsolen zwei Frauengestalten mit Palmen [bezw. einem verloren gegangenen Sinnbild] in den Händen. Auf den Säulen und Pilastern ruhen Gebälkstücke, mit je noch einem Wappen im Fries besetzt, welche nach der Mitte zu abbrechen und verkröpfte Stücke eines ebenfalls abbrechenden Dreieck-Giebels tragen. Auf diesen lagern Engel. An der in der Mitte frei bleibenden Fläche ist ein eigenes Gebälkstück mit dem grossen Wappen von Streitberg (gevierteter Schild mit abwechselnd einer Sichel und einem

steigenden Löwen) besetzt und dient als Console für eine grosse, ovale, ein Auf-
erstehungs-Relief umfassende Cartouche, welche oben mit Engelsköpfen und einem
auf der Spitze stehenden, nach oben zeigenden Engel bekrönt ist. So ragt das
Denkmal zu bedeutender Höhe
empor, flott und kühn ent-
worfen, in den Verhältnissen
und der Hauptwirkung gut. Holz,
sandsteingrau angestrichen; mit
kleinen Beschädigungen und
durch die anstossenden Kirch-
bänke beeinträchtigt. — Amthor,
S. 72. — Gruener I, S. 161.

Grabmal im Langhaus
am südlichen Theil der Ost-
wand, von Wilhelm v. Streit-
berg für sich und seine erste
Gattin Anna gestiftet. (Siehe
den Lichtdruck und die beson-
dere Abbildung des Obertheils.)
1616 von Joh. Werner v. Mache-
radt?) aus Nürnberg und dessen
Schwiegersohn Veit Dümpel aus
Altenstein für 1500 Gulden aus-
geführt, ein Prachtstück an
Grösse und Reichthum. Am
Unterbau enthalten zwei Tafeln
die Inschriften; die linke:
Ao. DNI 1574 18. ÖBRIS
ZWISCHEN 12.V.1.VHR IN
DER NACHT WARD VFF
DISE WELT GEBORN ZV
WILDENHEIT DIE WEI-
LAND WOLEDLE VND EHRN-
TVGENTREICHE FRAV
ANNA V. STREITBERG GE-
BORNE TRVCHSESSIN VON
HENNEBERG VND IST
CHRISTLICH SELIG VND
SANFT VON DIESER WELT
VERSCHIEDEN DEN 17 FE-
BRVARI ZWISCHEN 7.V.8.

VHR MORGENS Ao.1615.DER GOTT GNÄDIG SEY; die rechte (also nachträg-
lich eingesetzte Tafel): Ao DNI 1574 DEN 14 FEBRVARI VRVE ZWISCHEN
9.V.10 WARD VFF DIESE WELT GEBORN ZV BVRGGRVB DER WOHEDEL
GESTRENG WILHELM VON STREITBERG ZV AHORN SACHSGRVN F.
SÄCHS.HOFRICHTER ZV COBVRG AVCH DES F.GYMNASY PRIMARI

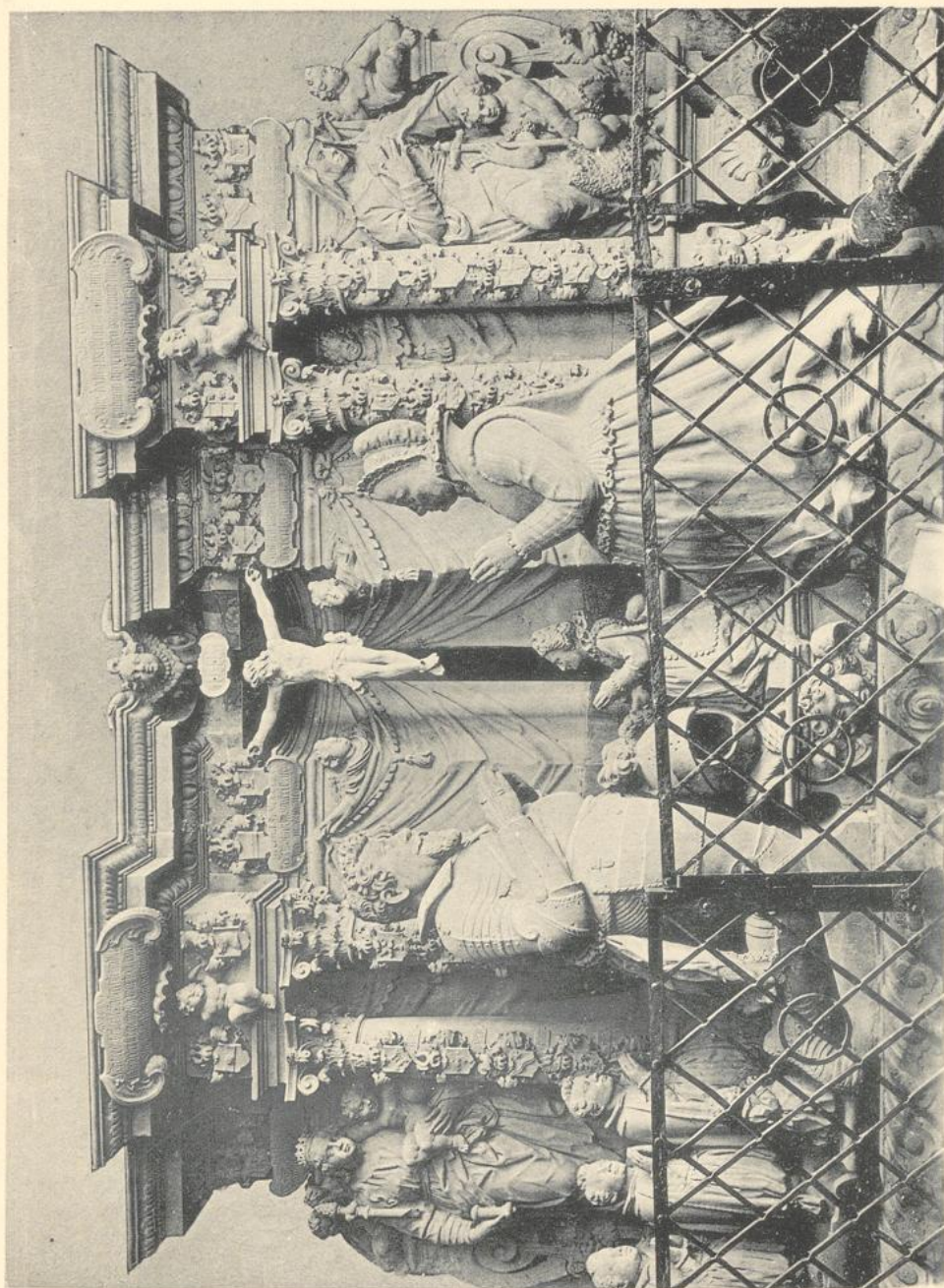


Grabmal des letzten Streitberg in der Kirche zu Ahorn.

SCHOLARCHA V. IST Ao 1631 DEN 9. APRILIS ABENTS ZWISCHEN 3. V. 4. ZV WEIMAR IN CHRO SELIG ENTSCHLAFEN VND DEN 2 MAY ALHIER CHRISTLICH ZVR ERDEN BESTATTET WORDEN SEINES ALTERS 57 IHAR 7 WOCHEN 5 TAG. DESSEN SEELEN GOTT GNADE. Die Tafeln sind durch einen nach oben stärker werdenden, mit Früchten verzierten Pilaster getrennt und eingefasst von Engelsknaben, welche das Gesims tragen helfen. Auf ihm erhebt sich der Hauptbau. Nur dieser ist in unserm Lichtdruck abgebildet.

Hier knien, in vollrunden Einzelfiguren gearbeitet, das Ehepaar v. Streitberg und seine Kinder mit gefalteten Händen, links Willh. v. Streitberg, gerüstet und mit der Schärpe über dem Harnisch, eine charaktervolle Gestalt, wohlbeleibt, von derb wohlwollendem Ausdruck des vollen Gesichtes (dessen Nasenspitze ergänzt), mit krausem Haar und seitlich gestutztem Vollbart. Ihm gegenüber die Gattin, mit Haube, Halskrause und sonstiger, treu wiedergegebener Zeittracht, von klugem Ausdruck, mit ebenfalls vollem Gesicht und Körper. Zwischen dem Ehepaar trägt in nicht sehr geschmackvoller Raum-Ausfüllung ein niedriger, vorn mit einem Engelskopf gezielter Sockel links des Ritters Helm und Panzerhandschuh, rechts ein knieendes Töchterchen in ganz kleiner Figur, aber in der Tracht eines erwachsenen Mädchens; hinter ihm steigt in der Mitte des Denkmals das Crucifix auf, das von der Familie verehrt wird. Links hinter dem Rücken des Vaters knien noch drei Söhne auf Kissen und einer auf einem gesimsförmigen Sockel. [Hinter der Mutter kniete noch eine Tochter; der die Figur einst haltende Eisenstift ragt aus der Fläche der Plattform heraus.]

Als Hintergrund der Figuren steigt eine reich decorirte Rückwand hoch auf. In der Mitte, wo das Crucifix sich erhebt, tritt sie als Nische im Halbkreis zurück, weiter links und rechts ist sie mit je einer davorgestellten, gewissermaassen das Ehepaar einfassenden Säule besetzt, welche Postamente mit Engelskopf-Verzierung, Schaft mit je fünf Wappen und Compositcapitelle haben. Noch weiter ausserhalb ist die Wand mit je einer Figurengruppe besetzt, welche auf Sockeln mit Fratzenkopf-Verzierungen ruht. Links ist es die nach katholischer Ueberlieferung gekrönte und sceptertragende Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arm, das die Weltkugel hält; rechts ist es die stehende Elisabeth, die rechte Hand an die Brust legend, die linke Hand auf die Schulter des Johannesknaben, welcher in der Rechten ein Kreuz hält, mit der Linken auf ein zwischen ihm und der Mutter stehendes Lamm weist. Den Abschluss der Wand bilden, die Gruppen einfassend, dann noch aufsteigende und mit Fruchtbündeln behängte Voluten, welche als Postamente für je ein lagerndes Knäbchen dienen. An der linken Volute sind die Namen der Künstler eingemeißelt: ARTIFICES IOHANNES WERNER NORICUS (aus Nürnberg) ET VITUS DÜMPEL ALTENST: (Altenstein) F. (fecerunt). Die lagernden Knäbchen halten die Enden eines Vorhanges, der die ganze Hinterwand bedeckt und an den Kanten der Mittelnische noch von je einem hinter dem Vorhang gedachten, mit dem Oberkörper sichtbaren Engel gehalten wird. Ein nach dem Vorbild der Antike reich gegliedertes Gebälk zieht sich über die ganze Wand, auch über die Fläche mit den Figurengruppen hin. Das Gebälk ist über den Säulenpaaren vorgekröpft, nur in der Mitte an der Rundnische in seinem Architrav und Fries abbrechend, weil hier das Crucifix so hoch ragt. Im Fries ist das Gebälk mit Wappen besetzt, oberhalb der Säulenpaare auch mit Knäbchen (diese unter eine Muschel gesetzt), welche

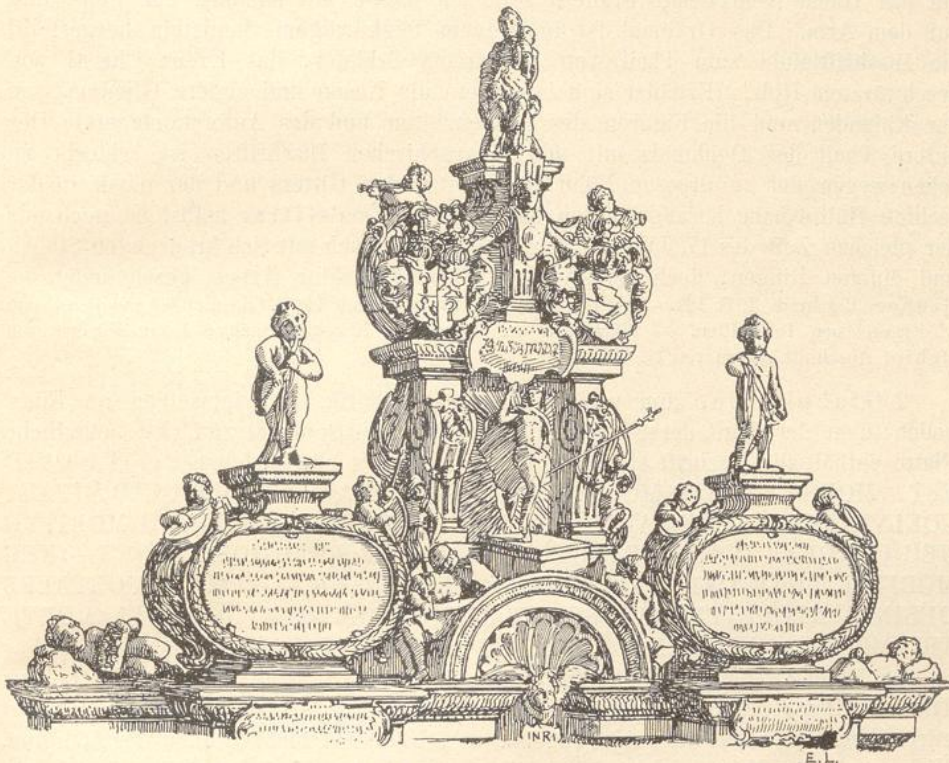


Lichtdruck: Meisenbach Riffarth & Co., Berlin.

Grabmal des Ehepaars von Streitberg
in der Kirche zu Ahorn.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

die Wappen halten. Im Architrav und Gesims, und zwar in abwechselnder Anordnung, sind Cartouchen mit Bibelsprüchen angebracht (am Architrav die Sprüche Gen. 3, v. 15: *Des Weibes Samen* etc.; 1. Cor. 15, v. 55 und 57: *Todt, wo ist dein Stachel* etc.; *Gott sey danck der uns sieg gegeben hat durch vnsern herrn Jesum*; Matth. 11, v. 12: *Von den Tagen Joannis des teuffers* etc.; am Gesims: Apocal. 1, 5 und 6, bei Luther 1, 17 und 18: *Förchte dich nicht* etc. bis *von ewigkeit*; Es. (Jes.) 20, 19: *Deine todten werden leben* etc.); in dem mit der Nische eingebogenen Theil des Gesimses ein Engelskopf.



Bekrönung vom Grabmal Wilhelms v. Streitberg und dessen Gattin,
in der Kirche zu Ahorn.
Zeichnung von Ernst Liebermann.

Auf dem Gebälk des Haupttheiles erhebt sich eine lebhaft bewegte Bekrönung. (Siehe die Abbildung auf dieser Seite.) An den beiden äusseren Ecken liegen auf dem Gebälk auf jeder Seite ein Knäbchen, der eine mit Sanduhr, der andere auf einem Schädel. Oberhalb der Säulenpaare sind Sockel mit ovalen Inschrifttafeln besetzt (in denselben Sprüche Job (Hiob) 19, 23: *Ich weiss dass mein erlöser* etc. und Ps. 72, 25 und 26: *Herr wan ich nur dich habe* etc.) und tragen oben stehende, auf verschiedenen Instrumenten musizirende Knaben, sowie seitlich herauswachsende Oberkörper ebensolcher Knaben. In der Mitte steht auf einem kleinen, mit Palmette gefüllten Rundbogen-Giebel die Figur des auferstandenen

Bau- und Kneistdenkm. Thüringens. S.-Coburg und Gotha, IV.

Christus zwischen consolartig aufgerollten Pilastern mit Gesims (an welchem eine Cartouche mit: *Joan. 14, 19 ICH LEBE vnd ihr sollt auch leben*). Die erschreckten Kriegsknechte, die dazu gehören, sind etwas zusammenhangslos auf den Bogengiebel und ausserhalb der Pilaster gesetzt. Auf deren Gesims erhebt sich noch ein Aufsatz ungefähr von der Form einer breitgedrückten Vase, welcher links und rechts die grossen Wappen von Streitberg und Truchsess von Henneberg (Hennenfuss) unter musizirenden Knaben-Oberkörpern enthält. In der Mitte dieses Aufsatzes steht ein mit einem Engelskopf gezielter Pilaster mit Gesims und darauf die das Ganze bekrönende Frauengestalt der Liebe mit Kindern zur Seite und auf dem Arm. Das Grabmal ist in grauem feinkörnigem Sandstein hergestellt, die Inschrifttafeln zum Theil von schwarzem Schiefer, das Kreuz Christi von geschwärztem Holz. (Ergänzt sind besonders die Nasen und andere Gliedmaassen der Knienden und die Figuren des Gekreuzigten und des Auferstandenen.) Der untere Theil des Denkmals mit den biographischen Inschriften ist schlecht zu sehen wegen der zu grossen Nähe des schützenden Gitters und der davor in der rechten Hälfte nahe herangestellten Kirchbänke. Das Gitter selbst ist noch aus der gleichen Zeit des 17. Jahrhunderts erhalten, einfach mit sich kreuzenden Stäben und einigen Ringen, doch kunstvoll in durchgesteckter Arbeit geschmiedet. — Gruner, Beschreib. I, S. 161. — Ludwig, Ehre des Casimirian II, S. 63, mit den ziemlich genau wiedergegebenen Inschriften. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio; Abschnitt Ahorn von G. Voss.

2 Grabplatten, zum vorigen Denkmal gehörig, vor demselben im Fussboden (über der Gruft derer v. Streitberg). Die dem Denkmal zunächst befindliche Platte enthält die Inschrift (theilweise nach Ludwig hier gegeben): (VITA QVID EST? MORS EST QVID MORS? EST IANVA VITAE — IANUA QVID VITAE? COELVM ANIMAEQVE SALVS —) ET SIC NON MORITVR IVSTVS MORITVR NEC CANDIDA IVSTI VIRTVS NON MORITVR RELIGIOSA FIDES — (NEC MORITVR BENE QVI VIXIT SED DESINIT INTER — VIVERE MORTALES DESINIT ATQVE PREMI — SIC STREITBERGERVS NVNC VICTA MORTE TRIUMPHAT — VITA SIBI MORS EST MORS SIBI FACTA LVCRVM. (Was ist das Leben? Der Tod. Was Tod? Die Thüre des Lebens. Was ist des Lebens Thür? Himmel und Heil des Gemüths. Siehe nicht stirbt der Gerechte, nicht stirbt dem Gerechten die reine Tugend, es stirbt auch nicht Glaube der Religion. Nicht stirbt der Mensch, der edel gelebt, nur giebt er das Leben unter den Sterblichen auf und es vergehet der Druck. So triumphiret nun auch Streitberg nach Todes Besiegung, Leben ist ihm der Tod, Sterben ward ihm zum Gewinn.) Darüber das Wappen v. Streitberg, links und rechts je acht Wappen. — Die daneben befindliche Platte enthält nur die Inschrift: *Anna von Streitberg ward ich [genandt] — Ein [Truchsessin] von Streitberg w[ohl bekant] — Ein Seul vnd Zierdt in meinem Haus — Biß mich der todt vertreib doraus — Mein Leib ruht nun hie sanft vnd fein — In disen meinem Kammerlein — Mein Seel ist nicht todt sondern lebt — In freuden triumphirt vnd schwebt — Bei Christo dem Erlöser mein — Der durch das bittre leiden sein — Von sund todt teufel mich erlost — Das ist alzeit gewesen mein trost — Im sechshundert funffzehenden jar — Der siebenzehend februarii war — Im Herrn entschlief ich seliglich — Ach wie viel Threnen beweinten mich — Wen Gottes Posaun wird angehn — Soll diser mein leib avfferstehn —*

Verklärter weis Gottes herrlichkeit — Mit freuden schawen in Ewigkeit Amen. — Amthor, S. 69 ff. mit den Inschriften. — Ludwig II, S. 63–64, die Inschriften (mit der des Grabmals verbunden).

Grabsteine aussen an der Kirche.

An der Thurm-Ostfront, Inschrift für Superint. Georg Scherzer, † 1776, in Roccoco-Umrahmung mit Sinnbildern oben und unten.

An der Thurm-Ostfront (hier seit Entfernung des Kirchhofs), Inschrift für Pfarrer Laudenbach, † 1695, Gatte von des schweinfurter Rektors J. H. Krämer Tochter Marie Sabine, † 1730, in Akanthus-Umrahmung mit Reben, darüber Kelch und Traube, zwischen den Figuren Christi und des Pfarrers selbst, zu oberst der aus Wolken sichtbare Oberkörper Gottvaters mit der Weltkugel und einem Spruchband.

An der Thurm-Südfront; vergangene Inschrift von 1674, in Schnörkeln.

An dem südlichen Theil der Langhaus-Ostfront; lange gekünstelte Inschrift für Georg Frankner, Pf. in Hohenpreppach, dann Diakonus in Ahorn und Schalkau, † 1728, sowie drei seiner Kinder; ringsum Schnörkel, Knäbchen mit Lampe und Urne, Frauengestalten mit Kreuz, mit Wage und Schwert, mit Kette, mit Anker; oben Kelch in Sonne um das Gottesdreieck.

An der Langhaus-Südseite nahe der Ost-Ecke; Inschrift für den Streitbergischen Weinmann Claus Böhm, † 1630.

1. Kelch, aus dem 16. Jahrhundert. Sechspass-Fuss, auf einem Passfeld ein gravirtes Kreuz. Am (verdrückten) Knauf sechs Rosetten zwischen Flächen, welche von oben gesehen ungefähr mit der Seitenansicht der ionischen Capitellvolute (Polster) gleichen Umriss haben; dazwischen Eier: $\cap$ mit gravirten Maasswerken. Schaft sechskantig, mit geschweiften Andreaskreuzen gravirt. Silber, vergoldet; 18 cm hoch.

2. Kelch. Umschrift am Fuss: DISEN KELICH ZVM GEDECHTNIS IN DIE KIRCHEN ZV AHORN GESTIEFT AO 1626 WILHELMVS STREITBERG HAT. Der Fuss hat Sechspass-Form, im unteren Wulsttheil getriebene Engelsköpfe, in einem Feld das Wappen v. Streitberg. Am Knauf treten Würfel wie Nägelköpfe vor, mit den Wappen des Wilh. v. Streitberg, seiner 2. Gattin Eva Agnes v. Altenstein (drei Hämmer), zweier anderer Familien (Schild quergetheilt mit Partisanspitze im oberen Theil; Schild mit einem Querbalken), sowie zweimal IHS über 3 Pfeilspitzen; dazwischen je ein Ei: $\cap$ zwischen zwei stilisirten, punktirt gefüllten Weinblättern. Schaft sechskantig. Kuppe im unteren Theil mit einer durchbrochenen Verzierung von Blumenvasen, Blumen und Ranken unter einem Lilienfries umlegt. Diese Umhüllung ist Silber, das Uebrige Silber, vergoldet; 21 cm hoch.

3. Kelch mit: 1649 am Fuss, gross. An den Feldern des Sechspass-Fusses ist ein etwas verschnörkeltes: IHS über einem Herzen mit Pfeilspitzen gravirt, ferner die Kreuzigungsgruppe, das Wappen v. Streitberg, das Wappen v. Schaumberg und zwei andere Wappen (auf drei Erhöhungen drei stehende Stämme (?) mit Seitenabzweigungen; gehälfeter Schild mit Fisch und steigendem Löwen, im Kleinod mit Hunde-Oberkörper), davon eines vielleicht v. Muffel (welche Familie im Rittergut und Patronat denen v. Schaumberg, wie diese denen v. Streitberg folgte). Knauf ungefähr birnförmig, mit drei in Hochrelief getriebenen Engels-

köpfen und dazwischen mit in Flachrelief getriebenen Ranken und Früchten. Schafftheile über und unter dem Knauf als Kehlen zwischen einsäumenden Gliederchen. Silber, vergoldet; Zeichen (wohl Coburger C; BD); 25 cm hoch.

Hostienbüchse, aus der Zeit um 1630—40, mit: *W.L.V.S.* (Wilhelm Ludwig v. Streitberg) und dem Wappen v. Streitberg auf dem Deckel; klein, rund, mit zierlich gravirten Ranken und Blumen; Silber, vergoldet.

Glocken (nach Mittheil. des Pf. Helbig): 1) 1772 von Joh. Andr. Meyer unter dem Patronat der Brüder Joh. Friedr. Wilh. und Franz Jos. Hendrich und dem Superintend. Georg Scherzer. — 2) 1821 von F. F. Albrecht in Coburg. — 3) 1703 von Magnus Schenk in Coburg.

Kirchhof [alter an der Kirche, 1832 eingegangen und theilweise zum Schlossgarten gezogen], neuer auf dem südlichen Abhang des Sandberges, 1827 hergerichtet. — Langbein, Vortrag.

Rittergut. Eine Burg ist 1075 vorhanden gewesen (s. Ortsgesch.). 1225 wird ein Ritter der Burg genannt, welcher Aecker in Kleinahorn an sich gerissen hatte und wieder herausgeben musste. Seit 1453 wurden die Herren v. Lichtenstein mit dem Gut und der Burg von der Abtei Saalfeld belehnt (Lehnbrief 1498). 1501 wurde von ihnen der Besitz an Anton v. Rosenau verkauft (welcher auch andere Güter dazu besass oder erwarb). In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts starben die Münzmeister v. Rosenau aus und das Gut fiel an das Herzogthum Coburg. Johann Casimir belehnte 1598 den Truchsess v. Henneberg damit. Der Besitz kam durch Heirath der Anna Truchsess v. Henneberg († 1615) an Wilhelm v. Streitberg. Dieser († 1631) machte sich um die Kirchen des Ortes (s. d., desgl. Grabmal und 2. Kelch) und der Umgegend sehr verdient, ebenso seine 2. Gattin Eva Agnes geb. v. Altenstein († 1635) und sein Sohn Wilhelm Ludwig, mit dem aber 1638 das Geschlecht ausstarb. 1640 kam das Gut an v. Schaumberg, 1655 wohl durch Heirath an Wolf Friedrich v. Muffel (s. 3. Kelch) auf Ermanreuth (im bayrischen Franken). Dieser theilte das Gut mit seinen Brüdern. Der 3. Bruder, Johann Lorenz, verkaufte 1688 seinen Antheil an Christoph Friedr. v. Wiesenthau. Zwar wurde der Kauf nach seinem Tode rückgängig gemacht, doch verkauften v. Muffels Söhne und Enkel die eine Hälfte des Besitzes an Georg Paul v. Hendrich. Es folgten im Besitz drei Söhne und dann ein Enkel, der meiningische Regierungsrath Franz Josias v. Hendrich, welcher 1777 die andere Hälfte des Besitzes käuflich erwarb. Hendrichs Tochter Amalie brachte das Gut ihrem Gatten v. Baumbach zu (welcher ein früher dazu gehöriges Gut wieder erwarb), ebenso deren Tochter Emilie Auguste, seit 1843 Erbin, ihrem Gatten, dem Freiherrn Ferdinand v. Erffa (aus uraltem Geschlecht, s. Friedrichswerth in Bd. Waltershausen, S. 110). Ihm folgte (1864) sein ältester Sohn Eduard Hartmann v. Erffa († 1897), unter dem das Gut ein Familienfideicommiss ward.

Das **Schloss** besteht aus mehreren Gebäuden, welche jetzt mit einander in Zusammenhang gebracht sind. (Siehe die Gesamtansicht auf S. 385.) Das Hauptschloss oder Vorderschloss ist im Grundriss ein ungefähres Quadrat, welches an den beiden Ecken der vorderen, südlichen, der Fahrstrasse zugekehrten Front zwei

im Dreiviertelkreis vorspringende Eckthürme, an der nördlichen, dem Hofe zugekehrten Front einen etwas aus der Mitte nach Osten gerückten, im Grundriss:  vorspringenden Treppenthurm und an der Ostfront, nahe dem Eckthurm, einen kleinen im Halbkreis vorspringenden Thurm hat. Dem Vorderschloss gegenüber steht ein von Ost nach West ebenso breites, aber weniger tiefes Hinterschloss, welches [früher jedenfalls an den beiden Nord-Ecken] jetzt nur an der Nordost-Ecke einen Dreiviertelkreis-Thurm hat. Zwischen beiden Schlössern ist als östlicher Verbindungsflügel ein neuer Gang gebaut worden, so dass die Ostseite eine gerade Linie bildet. Ebenso ist die Westseite in gerader Linie durch ein etwas breiteres Gebäude als Westflügel, die sogenannte Baronswohnung, geschlossen, doch nicht vollständig, indem zwischen Vorderschloss und Baronswohnung eine Lücke bleibt, welche nur durch die sich fortsetzende Aussenmauer geschlossen ist.

Durch diese vier Baulichkeiten wird der Hof eingeschlossen. Die Westfronten gehen nach dem Wirthschaftshof, die Ostfronten nach der ziemlich nahen Kirche hin, und zwar nach Norden wie nach Süden ein beträchtliches Stück über sie hinausreichend. An der Ostseite tritt südlich vom Hinterschloss, also östlich vom nördlichen Theil des Verbindungsganges, das kleine Küchengebäude rechteckig heraus. Dies reicht wiederum ein Stück über den Anfang der Kirche heraus, so dass diese also hier (von Westen und Norden) gewissermaassen umfasst ist, da auch das Küchengebäude ziemlich nahe der Kirche steht.

Das Schloss war einst eine Wasserburg. An der Vorderseite lief der Graben da, wo jetzt die Fahrstrasse liegt, an der Westseite über den jetzigen Wirthschaftshof, dessen Gebäude (Vorbürg) vom Schlosse trennend, an der Nordseite am Hinterschloss entlang. Die Kirche war wahrscheinlich mit in den Schlossbezirk einbezogen, da früher die Kirche mit dem Schloss durch einen Gang verbunden war*). Die Schlossgebäude sind zu verschiedenen Zeiten erbaut und wieder umgebaut, in einzelnen Theilen oft verändert, nach dem Geschmack der Besitzer bewohnt oder vernachlässigt, reicher ausgeschmückt oder vereinfacht worden. Somit lässt sich keine einheitliche Entwicklungsgeschichte geben. Doch scheint mir Folgendes aus dem Befund hervorzugehen.

Hauptsächliche Bauzeiten sind 1555, 1621, der Anfang des 18. Jahrhunderts und 1876 (Restauration, besonders Fenster). Der interessanteste Theil der Gebäudegruppe, das Vorderschloss, ist wohl 1555 (s. Tafel am Wirthschaftsgebäude) von Joachim v. Rosenau an der Stelle und mit Benutzung der älteren Burg, doch als regelmässige Anlage mit dem Hinterschloss zusammen und durch Mauern verbunden (als ein Rechteck mit vier Eckthürmen) hergestellt worden. Das Vorderschloss ward dann in prächtiger Weise 1621 von Wilhelm v. Streitberg ausgebaut.

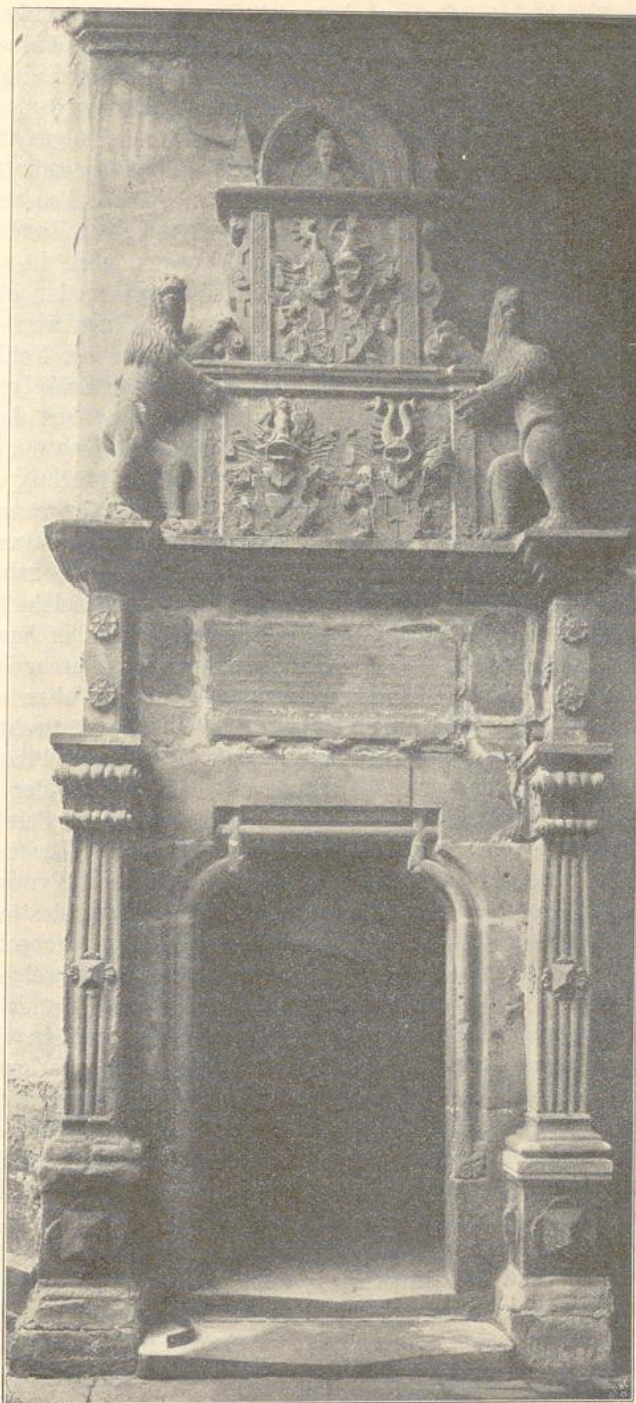
Das Küchengebäude, welches ein niedriges Erdgeschoss und zwei Obergeschosse hat, dürfte, nach seiner aus dem Ganzen heraustretenden Stellung zu urtheilen, bei dem grossen Schlossbau schon vorhanden und damals geschont worden sein, also der älteste erhaltene Theil der Schlossbaulichkeiten. Es wird der Ortsüberlieferung nach für ein zur Kirche gehöriges Klösterlein gehalten, das Erdgeschoss für den Speisesaal, die Obergeschosse für die Mönchszellen. Allein

*) Mittheilung des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.

wir wissen nichts von einem solchen Kloster. Wenn auch die nahe Stellung des Gebäudes zur Kirche Beziehungen zu derselben glaublich macht, können wir nur an solche seitens der Burgbewohner denken, also an eine Kaplans- oder Prediger-Wohnung. Uebrigens gehört das Gebäude, jetzt wenigstens, zu den schmuckloseren des Schlossbezirks, alle seine Fenster sind rechteckig, und seine wenigen Kunstformen gehen zum Theil frühestens auf die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Es sind dies die Profile der Fenster an der Nord- und Süd-Seite im 1. und 2. Obergeschoss (letztere vielleicht spätere Nachahmung) in Form der Abstufung mit eingelegtem Rundstab, welches Profil am unteren Drittel der Seiten-Einfassungen aufhört; ferner im Innern die Thür im Erdgeschoss von der Küche zur jetzigen Speisekammer, welche rundbogig, mit einem zwischen Kehlen aufsteigenden Kantenstab, der sich an den Kämpfern gabelt, profilirt ist. Sonst sind die Fenster schlicht rechteckig, die an der Ostseite befindliche, jetzt zugemauerte Eingangsthür war früher ebenfalls rechteckig, dann flachbogig. Auf die Bauthätigkeit unter Wilhelm v. Streitberg (um 1621), dessen Wappen zwischen denen seiner beiden Gattinen oben an der Westfront angebracht ist, weisen die Obergeschosse hin; ein Fenster an der Ostseite des 2. Obergeschosses mit Karniesprofil und eine Thür in den Bodenräumen des 2. Obergeschosses zu den sogenannten Mönchszellen, welche aus Holz geschnittene, canellirte Pilaster und Gebälk mit aufgelegten Friesverzierungen und Zahnschnittgesims hat.

Das Vorderschloss, jetzt das eigentliche Wohngebäude, hat über dem Erdgeschoss und den zwei Obergeschossen ein mächtig aufsteigendes, seine Langseite der Vorderfront zukehrendes Dach mit noch drei Geschossen. Darin und in den Thürmen besteht seine Hauptwirkung. Die Fenster sind rechteckig, meist aus dem 16. Jahrhundert, mit einer gekehlten Schräge, zum Theil auch mit Abstufung dazu profilirt, im Profil am unteren Drittel der Seiten-Einfassungen endend; bei einer neuerlichen Restauration, wohl der von 1876, sind mehrere Fenster den alten nachgeahmt bzw. regelmässiger gestellt. An der Westseite führt in das Erdgeschoss (jetzt in den Kühlraum) eine an den Kanten abgeschrägte Spitzbogen-Thür; an der Nordseite neben dem Treppenthurm eine Rundbogen-Thür. Die beiden Eckthürme an der Südfront steigen erst in drei, den Gebäudegeschossen entsprechenden Geschossen auf, jedesmal in einer kleinen Rundung, die wie ein Gesims wirkt, vorkragend (vertheidigungsmässig); im Erdgeschoss sind einige einst die Grabenbeschiessung ermöglichende Schiesscharten der Form:  angebracht, im 1. Obergeschoss grössere, quadratische Oeffnungen mit dreifacher, starker Abstufung der Einfassung. Ueber dem 2. Hausgeschoss haben die Thürme noch ein wiederum vorkragendes, allmählich aus dem Dach allseitig frei werdendes Geschoss, der östliche Thurm ein rundes, der westliche ein achteckiges; darauf jeder Thurm eine achteckige Schweifkuppel mit Arcaden-Aufsatz und Helm. Zwischen den Thürmen liess Wilhelm v. Streitberg zur Belebung des Längsdaches einen Mittelgiebel aus geputztem Fachwerk herstellen, welcher erst senkrecht, von Pilastern eingefasst, aufsteigt, dann mit schweifbogigem Giebel in zwei Absätzen mit Zwischengesims und Kreisfenster in der unteren Abtheilung beleuchtet, abschliesst. Der an der Ostfront vortretende Halbthurm hat in Höhe des Ostgiebel-Anfanges ein Gesims, darüber ein etwas zurückgesetztes Geschoss und endet ungefähr in der Mitte des östlichen Giebfeldes mit einem gegen dasselbe stossenden, halben Kegeldach.

Der nördlich nach dem Hofe hin halbachteckig vorspringende Treppenthurm wird über dem Hausdach vollständig achteckig, ist im obersten Geschoss beschiefert und mit einem Helm bedeckt. Ueber der Eingangs-Thür befindet sich eine Bauinschrift. Sie ist zum Theil verwittert, von Herrn Lehrer Timler aufgezeichnet und hier nach einer, in den siebziger Jahren genommenen Abschrift ergänzt, welche jedoch, mit den noch sicher lesbaren Worten verglichen, nicht ganz genau war): *Nach Christi unsers Herrn Geburt Als man die Jahreszahl geführt — Sechszehnhundert Einundzwanzig Da von anhub gross weh und krieg — Die kron Böhmeim und Pfalz zugleich Ja ganz und gar das Romisch Reich — Heftig mit Macht erregt war Swebte und stand in gefar — Hat diesen* (die ältere Abschrift hat dann: *Schneckenbau, Herr Timler las nur:)* *Bau vollführt Dem Haus Ahorn zu Nutz und Zierdt — Wilhelm von Streitberg so der Frist der Eltest ihm (im) Gschlecht gewesen ist — Im Maien wart das Fundament Gelegt und drauff schleunig vollendt — Der gantz Bau wie vor Augen steht Zum Gdechnus der posteritet*



Thür des Treppenthurms des Schlosses zu Ahorn.

— *Dem höchsten Gott anheim gestellt Der alles bauet und erhalt.* Danach ist der ganze Treppenthurm 1621 gebaut. Allein entweder war dieser Bau nur ein Umbau und Restaurationsbau, oder es sind mindestens die Thür und Fenster von einem Treppentbau des 16. Jahrhunderts wieder verwendet worden. Denn die vier Gesimse, welche den Treppenthurm in ebenso viel Abtheilungen theilen, passen nicht zu den Geschossen; die rechteckigen Fenster schneiden zum Theil in die Gesimse ein, welche davor aufhören. Ausserdem haben diese Fenster meist die Profilirung des 16. Jahrhunderts mit Abstufung und eingelegtem Rundstab, von denen die herabgehenden Rundstäbe bei einem der Fenster noch in reicherer Weise im unteren Stück in Rautenkreuzungen verziert sind und an den oberen Ecken sich mit dem wagerechten Rundstab kreuzen. Auch die Eingangs-Thür selbst hat noch die ältere Bildung mit der Ueberdeckung:  und mit Kehlen und in eine Abstufung eingelegten Rundstäben nebst Eckkreuzung und Sockelverzierung, wobei der Uebergang von der Profilirung zum unteren, glatten Theil der Seiteneinfassungen durch eine Volute vermittelt wird. Die bereichernde Umrahmung der Thür hingegen ist ganz dem 17. Jahrhundert entsprechend und so prächtig und kräftig, dass das Portal das schmuckvollste Stück des Schlosses bildet. Die canellirten Pilaster, welche die Thür einfassen, sind in den Schaften geschwellt und darum von eigenthümlichem Ansehen. Die Schäfte, wie die Postamente darunter, haben Facetten, die noch auf Rosetten gesetzt sind; das Capitell hat in consolähnlicher Bildung Quervoluten unten und oben. Auf den Capitellen tragen Pfeilerchen, die mit Rosetten geziert sind, das Gesims, und der Platz für den sonst durchgehenden Architrav und Fries wurde für eine rechteckige Cartouche (mit der oben erwähnten Bauinschrift) benutzt. Auf dem Gesims halten stehende Löwen (wohl in Anklang an die Streitbergschen Wappenlöwen) einen rechteckigen, von Pilastern mit Beschlagmustern und Gesims eingefassten Aufsatz mit den Wappen der beiden Gattinnen Wilhelms von Streitberg. Auf dem Gesims enthält ein schmalerer, wie der vorige gebildete und noch von vermittelndem Schnörkelwerk eingefasster Aufsatz das Wappen von Streitberg und wird noch von einem zwischen Pyramiden aufsteigenden Rundbogen-Giebel bekrönt, der mit dem Bildnisskopf des offenbar etwas ruhmredigen Bauherrn gefüllt ist. (Siehe die Abbildung auf der vorigen Seite.)

Im Innern des Vorderschlusses ist die Thür, welche im 1. Dachgeschoss vom Boden in den Ostthurm führt, so:  überdeckt, mit einer Kehle zwischen Abstufungen und darin eingelegten Rundstäben profilirt. Einige Räume des 1. Obergeschosses haben an den Decken Felder mit einfachen Stuck-Umrahmungen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, so der Vorraum, das nach Westen gelegene Speisezimmer, das Wohnzimmer daneben, dies mit Akanthusblättern dazu, und der Mittelsaal, dieser etwas reicher mit gebrochenen Bändern und Blumen, auch mit Gemälden im Mittelfeld (Darstellung des Olymp) und in den Eckfeldern (Kinder als Verkörperungen der Jahreszeiten).

Das Hinterschloss, jetzt unbenutzt, hat ebenfalls rechteckige Fenster; an der Ostseite im Erdgeschoss zwei breite Fenster des 17. oder 18. Jahrhunderts auf Gesimsstücken und mit Ohren, in den zwei Obergeschossen neuere Fenster, an der Nordseite im älteren Erdgeschoss im Profil einmal gestufte, im neu aufgesetzten Obergeschoss neue Fenster. Am Nordost-Thurm, der durch zwei Gesimse mit Vorkragung wie die Eckthürme des Vorderschlusses getheilt ist, befindet sich im Erd-

geschoss ein mit gekehlter Schräge profilirtes Fenster und eine neue, schlichte Thür, im 1. Obergeschoss neben einem zugemauerten Fenster ein neues mit Halbkehle profilirtes Fenster, im 2. Obergeschoss neue mit Halbkehle, gekehlter Schräge und Abstufung profilirte Fenster. An den Thurm stösst westlich ein kleiner, unbedeutender Fachwerk-Vorbau der Nordseite. Die Westfront zeigt im Erdgeschoss eine Flachbogen-Thür und gewöhnliche Fenster, im Erdgeschoss mehrere, im alten Stil mit gekehlter Schräge restaurirte Fenster, darüber das hohe, im oberen Theil beschieferte Giebelfeld mit Fenstern in drei Dachgeschossen über einander.

Das Westgebäude, die frühere Wohnung des 1894 verstorbenen Barons und danach Baronswohnung genannt, auch von ihm umgebaut, doch der Hauptsache nach ein Bau der Spätzeit vom 17. oder des Anfanges vom 18. Jahrhundert, also von Hendrich. Es ist einfach, nur aus Erdgeschoss und einem Obergeschoss bestehend, und hat an der dem Hofe zugekehrten Ostfront die ursprünglichen, schlichten rechteckigen Fenster, sowie die entsprechende Thür mit Ohren und Fascien; an der Westfront mehrere durch Restauration entstandene, mit gekehlter Schräge profilirte Fenster. Zwischen diesem Gebäude und dem Vorderschloss ist dann die Mauer in Fortsetzung der Westfront mit einem grossen, zum Hofe führenden Rundbogen-Thore versehen und darüber mit dem Wappen von Erffa. Die Thorfahrt ist einfach überdeckt.

Der Gang, welcher ebenfalls neuerdings zur Verbindung von Vorder- und Hinterschloss aufgeführt ist, lehnt sich an die alte Ostmauer des Schlossbezirks bzw. zu einem Theil an die Westmauer des Küchengebäudes, dieses unten verdeckend, an. Im Erdgeschoss ist es eine offene Pfeilerstellung, vor der die Ostmauer als die Hinterwand; letztere ist von einer Flachbogen-Thür unterbrochen, welche an dieser Seite den Eingang zum Schlosshof bildet. Ueber der Thür ist an der Aussenseite der Mauer das Wappen von Erffa nebst der Jahreszahl: 1876 angebracht. Das Obergeschoss ist ein bedeckter Gang aus Fachwerk.

Eine Mauer läuft von der Südost-Ecke des Vorderschlusses (am Eckthurm) nach dem westlich gelegenen (neuen) Wirthschaftsgebäude, welches die Südseite des Wirthschaftshofes einnimmt. (Diese Mauer schliesst also den Wirthschaftshof hier ab, von welchem aus die Einfahrt in den Schlosshof stattfindet, da die Thür in der Ostmauer nur für Fussgänger ist.) In dieser Mauer befindet sich ein stattliches, meist erneuertes Thor; ein Korbogen mit Löwenkopf im Schlussstein (früher Rundbogen-Thor) wird eingefasst von Rusticapfeilern. Hierüber ist ein neuer Verbindungsgang auf die Mauer gesetzt; nach aussen dreitheilig durch Rusticapilaster enthält er rechts und links Fenster, in der Mitte das 1890 aus dem von Erffa'schen Schloss in Unterlind (s. d. Bd. Sonneberg, S. 39) herübergenommene grosse Wappen von Erffa in Umgebung von Waffen, ein reiches spätbarockes Werk (von 1710), welches hier sehr geschickt angebracht ist. Nach dem Hofe hin ist dieser Gang mit Fenstern und Holzvertäfelung nebst etwas Schnitzerei versehen.

An der Ostfront des erwähnten Wirthschaftsgebäudes ist (wohl 1876) eine Tafel vermauert. Diese enthält die wohl auf den Hauptbau des ganzen Schlosses bezügliche (wohl am Vorderschloss angebracht gewesene, vielleicht am alten Treppenthurm) Inschrift, welche aber nicht nur verstümmelt, sondern auch leider in neuerer Zeit so verständnisslos nachgemeisselt ist (z. B. stets: i statt r etc.), dass sie dadurch nur den Leser irre führt. Ich glaube, Folgendes herausgebracht zu haben:

Anno 2 dm. 1555. iar. ist di — ser. bav. durch den edlen — Ervesten. iochim. vo Ros — nar zu muncwitz vn. Ahorn an — gangen u. ebends (?) volendt. Darüber ist das Wappen von Rosenau in einem verzierten Rundbogen mit Säulchen gemeisselt und nochmals rechteckig umfasst, mit Blattwerk-Verzierung in den so entstehenden Zwickeln.

Gruner, Beschreib. I, S. 159 f., 162. — Lindner, Ansicht im Rathhaus zu Coburg. — Ludwig, Ehre des Casimir. acad. II, S. 64 die fast vollständige Inschr. am Portal. — v. Schultes Coburg. Landesgesch., S. 116. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio, Abschnitt Ahorn von G. Voss.

Brunnen auf dem Wirthschaftshof, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, von v. Hendrich gesetzt. Achteckiges Becken; der Brunnenstock viereckig, als Postament mit Löwenkopf-Verzierung, darauf ein Pfeiler mit balusterähnlichem Schaft, an dessen Seiten das Wappen v. Hendrich und Engelsköpfe über Fruchtbündeln; auf dem Pfeiler eine abgestumpfte Pyramide mit Kugel-Bekrönung. Sandstein.

Werke der Kunst und des Kunstgewerbes im Vorderschloss und angrenzendem Gang, von Bedeutung (wo nichts angegeben, im 1. Obergeschoss): Schrank im Mittelsaal, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, kunstvoll eingelegt mit verschlungenen Ornamenten sauberster Ausführung; — Lehnstühle und gepolsterte Bank ebenda, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, mit etwas Rankenwerk geschnitzt; — Kommode und Klappsekretär im Plüschzimmer (neben dem Westthurm), aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit Einlegearbeit; — Schrank im Flur, um 1680 gefertigt, durch Säulen getheilt, mit kräftigem Gebälk und Rustica-Einfassungen der Rundbogen-Blenden an den Thüren, mit Holzeinlagen von Blumen und Ornamenten, auch mit durchbrochener, aufgelegter Schnitzerei; — Büffet im westlichen Speisezimmer, 18. Jahrhundert, mit Thüren links und rechts unten, dazwischen Oeffnungen, mit einfachen Holzeinlagen; — Stühle im Arbeitszimmer, Ende des 18. Jahrhunderts, mit originell durchbrochen gearbeiteten Lehnen; — Schränkchen im Wohnzimmer, 18. Jahrhundert, mit Klappthüren und Schubfächern, auf einem Untersatz als Tisch mit geschnitzter Zarge; — Schrank im Vorraum, mit: 16—17 im Fries, ein Hauptstück des Gebälkes zweitheilig; Untersatz mit zwei Kasten über einander; Haupttheil mit drei Säulen gegliedert, an den Thüren Muschelnischen zwischen Pilastern, die oben consolatartig vorgebogen, ionische Capitelle tragen und auf ihrem Gebälk Schweifgiebel, die mit einer Blende der Form: , und diese wieder mit einem Löwenkopf gefüllt ist; auf den gliedernden Haupt- / säulen Gebälk mit Spangenconsolen am Gesims; ausser reicher Schnitzerei Holzeinlagen: geometrische und ornamentale Muster und in den Muschelnischen Frauengestalten der Stärke und des Ueberflusses; — Himmel-Bettstelle im Bodengeschoss des östlichen Thurmes, Anfang des 17. Jahrhunderts; zu Ende des 18. restaurirt, reich; der Himmel mit Zahnschnitt-Gebälk, vorn auf gedrehten Säulen; Malerei: am Kopfbrett oben in drei Rundbogen-Blenden die Kreuzigungsgruppen und die Wappen v. Streitberg und Truchsess v. Henneberg, über diesen musizirende Engel; an der Himmel-Unterfläche Adam und Eva mit dem Apfel, an verschiedenen Flächen Ornamente, im Gebälkfries Engelsköpfe und Füllhörner mit Früchten; — Schrank ebenda (Aktenschrank), Ende des 18. Jahrhunderts, mit Klappthüren und inneren Schieb-

fächern, bemalt mit Wappen und Ornamenten; — Tisch ebenda, 18. Jahrhundert, mit geschweift geschnitztem und vergoldetem Mittelfuss und mit geschnitzten hängenden Ornamenten an der viereckigen Platte.

Spiegel im Plüschzimmer, Ende 18. Jahrhunderts. Rahmen in Roccoco geschnitzt, weiss mit Gold. — Spiegel ebenda, klein, Mitte 18. Jahrhunderts, Rahmen, Roccoco, geschnitzt, vergoldet. — Spiegel im Flur, venezianisch. — Spiegel im Arbeitszimmer, venezianisch, mit dem Wappen v. Erffa in der Bekrönung.

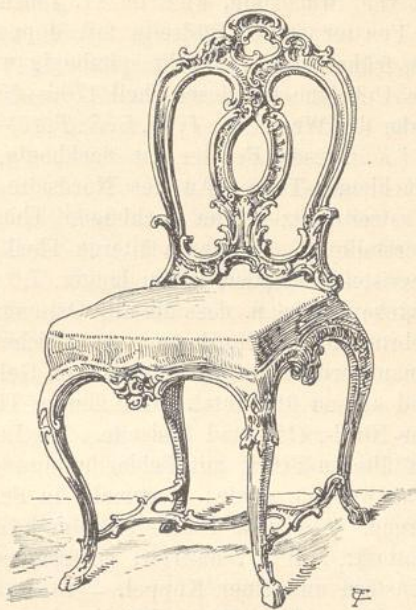
Krüge im Plüschzimmer, aus Holz mit Zinnfassung und Zinnbeschlag, — aus Steingut, u. A. ein brauner mit blauer und goldener Emaille. — Krüge im Speisezimmer, Steingut, u. A. ein schöner Apostelkrug. — Trinkgläser ebenda, u. A. ein prächtiger, venezianischer Deckelpokal, 18. Jahrhundert, mit abgestufter Gliederung und mit gegossenen Fäden.

Tischdecke, soll vom Feldmarschall v. Erffa von den Türkenkriegen zu Ende des 17. Jahrhunderts mitgebracht worden sein, gute flandrische Arbeit, sehr gross, gestickt mit Blumen und Früchten.

In Malerei nachgeahmte Gobelins an den Wänden des Mittelsaales, aus Holland stammend: Hirte in Landschaft, Trinker, ländliche Szenen.

Bildnisse im Verbindungsgang, von Mitgliedern der Familie v. Erffa, von 1595 an bis 1843; als besonders gut hervorzuheben: Hans Hartmann v. Erffa (war 1636 Kommandant der Veste Coburg), von 1638, — Frau v. Erffa, geborene v. Kraft, 1712.

Gemälde, Ansicht des Schlosses Unterlind (siehe Bd. Sonneberg, S. 39), vom Ende des 18. Jahrhunderts, deshalb interessant.



Stuhl im Schloss zu Ahorn.

Beiersdorf, nordnordwestlich von Coburg; 1231 Beersdorf, 1300 Beigersdorf, 1317 Beiersdorf, 1340 zur Cent Lauter gehörig. — Gruner I, S. 165. — Riemann, S. 33. — Ruder, Pfarrei Unterlauer, 1881, S. 3.

Kreuzstein nördlich von Beiersdorf, an der Fahrstrasse; überweisst.